Europaland

Dokumentarfilm, Schweiz | Kamerun 2010, 29 Min., ab 16 Jahren
Regie: Balz Andrea Alter
Produktion: E 3600
Kamera: Balz Andrea Alter
Schnitt: Balz Andrea Alter
Ton: Fabian Sturzenegger
Musik: Otu Bala Jah
Sprache: Französisch-Englisch (OF)
Untertitel: Deutsch, Französisch, Englisch
Begleitmaterial: Birgit Henökl-Mbwisi, Hildegard Hefel, Dorothee Lanz

Auszeichnungen
Publikumspreis und «Bester Film einer Universität» am Dokumentarfilmfestival Science et Cité Cinéma in Bern 2011

Themen
Klischeebilder von Europa und Afrika, Perspektivenwechsel, Migration

Inhalt

Der Film «Europaland» thematisiert das Europabild von Jugendlichen in Kamerun. Auf Erkundungstour mit dem Musiker Otu Bala begegnen wir seinen Freund/-innen und Verwandten, die einen kaleidoskopartigen Einblick in die Vorstellung einer ganzen Generation eröffnen. Für sie ist Europa sowohl der Himmel auf Erden als auch der Ursprung der afrikanischen Misere. Ihre Aussagen, ergänzt durch die Songtexte von Otu Bala, reflektieren das ambivalente und vielfach in Klischees begründete Bild Europas, das in Afrika spätestens seit der Einführung des Satellitenfernsehens so populär ist wie bei uns einst der amerikanische Traum.

Kompetenzen

Die vorgeschlagenen Aktivitäten tragen zum Erwerb von verschiedenen überfachlichen Kompetenzen bei (siehe Einleitung), hier insbesondere in folgenden Bereichen:

- einen Perspektivenwechsel vornehmen (Europabild von Jugendlichen aus Kamerun)
- Klischees und Vorurteile kritisch hinterfragen und relativieren
- Pauschalisierungen (über Afrika und Europa) differenzieren
- einen Sachverhalt (Migration) aus unterschiedlicher Perspektive wahrnehmen
- Zusammenhänge zwischen Armut und Migration erkennen

Didaktische Impulse

Hinweis: Die folgenden Impulse schlagen verschiedene Methoden und unterschiedliche thematische Schwerpunkte für die Bearbeitung des Films vor. Jeder Impuls ist in sich geschlossen und kann einzeln bearbeitet werden.

Impuls 1

Perspektivenwechsel

Ziel: Die Schüler/-innen setzen sich mit der Berichterstattung über Afrika in den verschiedenen Medien auseinander, hinterfragen die Qualität der Berichterstattung und analysieren Klischeebilder von Afrika.

Dauer: 2 Unterrichtsstunden (plus vorbereitende Hausaufgabe)

Material: Zeitungsartikel (vorher gesammelt), Flipchart, Stifte, Arbeitsblatt 1 «Europaland»

Einstieg:

Die Schüler/-innen werden gefragt, welche Bilder ihnen spontan in den Sinn kommen, wenn sie kurz die Augen schließen und an Afrika denken. Mit großer Wahrscheinlichkeit lassen sich die Bilder zwei Kategorien zuordnen: einerseits KKK (Krisen, Kriege, Katastrophen), andererseits Exotik (wilde Tiere, Safaris, Tänze, Folklore). Die Realität ist jedoch viel differenzierter und facettenreicher, zwischen diesen beiden Extrempositionen (Klischees) gibt es eine große Vielfalt an Alltagsrealitäten. Dass wir Klischeebilder im Kopf haben, hängt u.a. mit der Medienberichterstattung zusammen. Dies zeigt der folgende Auftrag:

Vorbereitung:

Die Schüler/-innen erhalten den Auftrag, während eines Zeitraums von zwei Woche in diversen Zeitungen, Internet und Fernsehen die Berichterstattung über Afrika zu verfolgen. Sie sammeln Beiträge, die damit in Zusammenhang stehen.

Im Idealfall teilen sich die Schüler/-innen vorher in Kleingruppen auf und sammeln Beiträge aus jeweils unterschiedlichen Medien, die sie vorher vereinbaren (Auswahl der Zeitungen, der Fernsehkanäle, der Internetquellen etc.).

Sie sollen die Beiträge anhand folgender Fragestellung analysieren:

- Welchen Anteil haben Beiträge, in denen über Afrika berichtet, in eurem Medium prozentual gesehen?
- In welchem Zusammenhang wird über Afrika berichtet? Überwiegt eine positive oder negative Berichterstattung?
- Welche Begriffe oder Metaphern werden dabei wiederholt verwendet, z.B. der schwarze Kontinent?
- Welche Fotos, Karikaturen oder Grafiken werden zur Illustration verwendet?
- Gibt es Klischees oder Vorurteile, die sich wiederholen?

Ablauf:

Kleingruppenarbeit (15'): Aus den gesammelten Zeitungsartikeln gestaltet jede Kleingruppe auf Flipchart eine Collage zum Thema

Afrika ist ...

Plenum (10-15'): Die Ergebnisse werden in der Klasse präsentiert und diskutiert.

Der Film «Europaland» wird gemeinsam angeschaut und kurz besprochen (30').

Zweiergruppen: Anschließend werden mit Hilfe des Arbeitsblattes 1 «Europaland» jeweils zu zweit Aussagen zum Film analysiert und interpretiert (20'). Die Schüler/-innen sollen darauf achten, dass sie bei der Interpretation keine Klischees zu Afrika reproduzieren.

Alternativ zur Paararbeit kann auch eine Gruppenarbeit durchgeführt werden:
Gruppenarbeit: Jede Gruppe bekommt je eine Aussage und bearbeitet diese wie oben (Aussage – Analyse – Interpretation).

Großgruppe (10'): Die Ergebnisse werden präsentiert und gemeinsam diskutiert. Dabei ist darauf zu achten, dass nicht erneut Klischees verwendet werden.

Impuls 2

«Dreitausend Milliarden» – Das Lied vom Geld
Ziel: Die Schüler/-innen setzen sich mit Inhalt und Hintergründen des Liedes, das sich wie ein roter Faden durch den Film zieht, auseinander.
Dauer: 2 Unterrichtsstunden
Material: Stifte, Kopiervorlage 1 «Song-Text Dreitausend Milliarden», Kopiervorlage 2 «Finanzkrise und ihre Auswirkung auf Entwicklungsländer»

Ablauf:
Der Film wird gemeinsam angeschaut und kurz besprochen (30').
Anschließend wird der Fokus auf das Lied von Otu Bala gelegt. Die Schüler/-innen erhalten den Liedtext (siehe Kopiervorlage 1) und überlegen sich in Einzelarbeit folgende Fragen (15'):

- Was will der Text vermitteln, welche Themen spricht er an?
- Warum könnte Otu Bala dieses Lied verfasst haben?
- Warum ist es ihm wichtig, dass dieses Lied im Film «Europaland» vorkommt? Was könnte er damit erreichen wollen?
- Was verstehe ich nicht?

Hinweis: Im Französischunterricht kann das Lied auch auf Französisch angehört werden – der Wortlaut ist ebenfalls auf dem Arbeitsblatt.

Kleingruppenarbeit (20'): Die Schüler/-innen teilen sich in Kleingruppen auf. Mithilfe der Hintergrundinformation (siehe Kopiervorlage 2) sollen sie in den Gruppen folgende Fragen klären:

- Was war der Hintergrund für die Finanzkrise 2008?
- Welche Auswirkungen hatte diese Krise auf afrikanische Länder?
- Welche möglichen Neuansätze werden vorgestellt?
- Haben sich durch die Hintergrundinformationen neue Aspekte im Liedtext von Otu Bala für euch eröffnet?

Plenum (20'): Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten werden präsentiert und in der Klasse gemeinsam diskutiert und vertieft.
Dabei können auch folgende Fragen noch zur Sprache kommen:

- Inwiefern hat das Lied einen Bezug zur Frage, die sich viele Jugendliche im Film stellen: Soll ich im Land bleiben oder auswandern?
- Erinnert ihr euch an Aussagen im Film zu diesem Thema? Welche Argumente für «Bleiben» oder «Weggehen» werden angeführt?
- Seht ihr einen Zusammenhang zum Thema Entwicklungszusammenarbeit?

Impuls 3

Kamerun – Ein Blick in ein Land

Ziel: Die Schüler/-innen setzen sich anhand von Aussagen, die im Film gezeigt werden, mit der Geschichte und der politischen und gesellschaftlichen Lage in Kamerun auseinander.

Dauer: 2 Unterrichtsstunden

Material: Arbeitsblatt 2 «Österreich/die Schweiz ist ...», Kopiervorlage 3 «Zitate aus dem Film und Links», Flipchartpapier

Ablauf:

Die Lehrperson schreibt auf die Tafel folgenden Satz auf: «Europa ist für mich ein reiches Land, weil ...»

Nun werden die Schüler/-innen gebeten, den Satz zu ergänzen. Falls sie nicht selbst ansprechen, dass Europa ein Kontinent und die Aussage über Reichtum stark verallgemeinernd und daher nicht oder nur schwer zu beantworten ist, werden sie darauf angesprochen: Warum fällt es euch so schwer, Ergänzungen zu finden? Ist Europa wirklich ein Land? etc. (5').

Einzelarbeit (5-10'): Jede/r Schüler/-in erhält das Arbeitsblatt 2 «Österreich/die Schweiz ist ...» und ergänzt den angefangenen Sätze aus seiner/ihrer Perspektive. Die Aussagen sollen begründet werden.

Der Film wird gemeinsam angeschaut (30').

Kleingruppenarbeit (30'):

Die Schüler/-innen teilen sich in vier Kleingruppen auf. Sie erhalten die Kopiervorlage mit den Zitaten und Links und erstellen anhand folgender Fragen ein Plakat zu Kamerun:

- Was sagt das Zitat aus? Welche Themen spricht die Person an?
- Was erzählt sie über die Situation in Kamerun? Recherchiert dazu Hintergrundinformation im Internet (siehe Linkliste) und bereitet diese auf.
- Wie sieht die Person Europa? Stimmt ihr ihrer Aussage zu? Bezieht dazu Stellung.

Im Plenum werden die unterschiedlichen Plakate vorgestellt und gemeinsam die Ergebnisse der Gruppenarbeiten besprochen (20').

Weiterführende Ideen zur Filmsprache

«Europaland» vereint zwei unterschiedliche Erzählstile: In den Interview-Passagen werden Meinungen, Erfahrungen und Einschätzungen von ausgewählten Personen dargelegt. Dazwischen folgen zur Illustration der Liedtexte visuelle Impressionen von Markt- und Straßenszenen, die eher assoziativ funktionieren und dem Grundthema des Films (Klischeebilder, Gegensätze) eine zusätzliche Dimension verleihen. Durch die Abwechslung von Interviews und offeneren Erzählstrukturen erhält der Film auch einen eigenen Rhythmus, der durch die Musik noch zusätzlich akzentuiert wird.
Zur Herausarbeitung dieser formalen Besonderheit des Films können die Schüler/-innen aufgefordert werden, die zwei unterschiedlichen Erzählstile und ihre Wirkung zu beschreiben. Ferner können sie Beispiele suchen, wo auf der visuellen Ebene Klischees vorkommen und wo solche gebrochen werden («Anti-Klischees»). Zur Relativierung von Klischees können z.B. die vielen unterschiedlichen Wohnungen, die im Film vorkommen, aufgelistet werden (Wohnung von Otu Bala, der Großmutter, Hof der Nachbarin, Wohnung der Straßenmusikerin etc.), oder die verschiedenen Arbeiten, die verrichtet werden.

Gegensatzpaare wie alt – jung, Tradition – Moderne, Europa – Afrika, schwarz – weiß, reich – arm, weggehen – bleiben sind nicht nur inhaltlich Themen im Film, sondern finden auch auf der Bildebene ihre Entsprechung. Wo und wie finden sich solche Gegensatzpaare bildlich umgesetzt (z.B. traditioneller Tanz der Großmutter versus Laufstegposen der kleinen Mädchen; Geld-Reklameplakate versus sehr einfache Lebensverhältnisse, etc.)?

Song-Text «Dreitausend Milliarden»

Deutsch	Français
«Dreitausend Milliarden, das sind zu viele Milliarden. Aber dreißig Milliarden, das sind zu wenige Milliarden. Ihr Lachen ist Milliarden wert. Friede ist Milliarden wert. Harmonie ist Milliarden wert. Wer gibt, erhält Milliarden. Ich sage: Dreitausend Milliarden, um die Banken zu retten. Aber wie viele Milliarden, um diese Leute zu retten, die die Armut nicht gewählt haben, und sich ein besseres Leben wünschen? Dreitausend Milliarden, um die Banken zu retten, in nur einer Woche. Doch wie lange wird es dauern, bis wir all die Hungernden im Grab sehen werden, eingelullt von Verspechen derjenigen, die sie retten könnten? Ich habe keine Knarre. Soll jeder seine Milliarde verschwenden, wie er will, für Banken oder Kaviar. Es sind die ganz Großen, die spät feiern.»	«Trois mille milliards ça c'est trop de milliards. Mais trente milliards ça c'est peu de milliards. Le sourire vaut des milliards. La paix vaut des milliards. L'harmonie vaut des milliards. Celui qui donne reçoit des milliards. Je dis : trois mille milliards pour sauver les banques. Mais combien de milliards pour sauver ces gens qui n'ont pas décidé de naître dans la pauvreté, qui veulent leur chance d'une heureuse destinée ? Trois mille milliards pour sauver les banques, en juste une semaine. Mais encore combien de temps pour voir dans la tombe tous ces gens affamés entendre des promesses de ceux qui peuvent les sauver. Je n'ai pas de pétard. Chacun jette comme il veut son milliard, entre les banques et le caviar. Ce sont les plus grands qui fêtent tard.»

Otu Bala, Yaoundé | Kamerun

Finanzkrise und ihre Auswirkung auf Entwicklungsländer

Finanzkrise 2008

«Wir stecken mitten in einer Finanzkrise, wie es sie seit der Großen Depression in den 1930er Jahren nicht mehr gegeben hat», so Investor und Spekulant George Soros in seinem neuen Buch «Das Ende der Finanzmärkte – und deren Zukunft». Begonnen hat es Mitte 2007 in den USA, als die Hypothekenkrise begann und dann in die internationale Banken- und Finanzkrise überging. Die Krise griff auf Europa über. Und auch in den Schwellen- und Entwicklungsländern, bei denen es bis vor kurzem den Anschein hatte, dass sie weniger von den Auswirkungen betroffen sein könnten, sind die Währungen unter Abwertungsdruck geraten, gibt es Liquiditätsengpässe und Kurseinbrüche. Bisher hat die weltweite Krise nach Einschätzung der britischen Notenbank 2.800.000.000.000 Dollar gekostet (www.spiegel.de vom 28.10.08).

[...]

Krisenprodukte wie Derivate spielen in armen Ländern eine eher geringe Rolle, da afrikanische Geldinstitute kaum im globalen Bankenkasino mitgespielt haben, doch ist ein Einbruch des Wirtschaftswachstums im Süden zu befürchten, bedingt durch den Abzug der Investitionen der Industrieländer. Ein zu erwartender Produktions- und Konsumrückgang in USA und EU wird zu Exporteinbrüchen und Wachstumsabschwächungen in Entwicklungsländern führen. Und es gibt bereits einen Rückgang der Rücküberweisungen von den im Ausland lebenden Verwandten.

[...]

Finanzkrise: Armut und Hunger nehmen zu

Armut und Hunger werden als Folge der Finanzkrise zunehmen. Allein im heurigen Jahr leben 100 Millionen Menschen mehr in absoluter Armut und leiden an den Auswirkungen der Nahrungsmittelkrise. Die Finanzkrise wird auch auf die Weltwirtschaft einwirken und es ist zu befürchten, dass einige Länder in Verschuldungskrisen geraten bzw. dass der Agrarsektor wegbrechen kann. Die Kreditkrise könnte die Zahl der Hungernden weltweit ansteigen lassen, warnt auch Abdolreza Abbassian von der FAO (Die Presse vom 28.10.08). Denn Bauern kommen immer schwerer an Kredite, die sie für die laufende Produktion brauchen. In Brasilien dürfte 2009 um 20% weniger Mais produziert werden, weil die Bauern keine Kredite für Dünger bekommen, so die Vereinigung der Nationalen Maisproduzenten. Mit dem Ernteausfall drohen höhere Preise und in Folge der Anstieg von Hungernden in Entwicklungsländern. Laut Schätzungen der Vereinten Nationen (www.orf.at vom 28.10.08) werden 2009 mehr als eine Milliarde Menschen aufgrund steigender Lebensmittelpreise hungern.

Auch der Globalisierungskritiker Jean Ziegler warnt vor den Auswirkungen der Finanzkrise auf die armen Regionen der Welt, sieht aber in der Krise etwas Positives: «Die neoliberale Wahnidee ist endlich im Eimer». Laut Ziegler trifft die Krise die Erste Welt: In den USA mussten 10.000 Familien ihre Häuser verlassen, weil die Kredite platzten, durch die börsengebundene Altersvorsorge haben viele PensionistInnen ihr Geld verloren. Schlimmer sind die Auswirkungen in den Armutsregionen der Welt wie Darfur, wo das Welternährungsprogramm nur 1500 Kalorien pro Erwachsenem pro Tag (Existenzminimum laut FAO bei 2200 Kalorien) verteilen kann. Der Grund: die freiwilligen Beiträge der Staaten sind gestrichen worden. Die Weltgesundheitsorganisation hat die Malaria-Impfkampagne unterbrochen, während in den USA Milliarden Dollar vernichtet wurden. Die Erste Welt muss die Krise als Chance zur Neubestimmung begreifen: Ziegler plädiert für einen planetarischen Gesellschaftsvertrag und will soziale Gerechtigkeit durchsetzen (www.fr-online.de vom 20.10.08).

Erstaunlicherweise schafften es die Regierungen in der EU innerhalb weniger Tage, riesige Summen für die Rettung des Finanzsystems aufzubringen, in Deutschland z.B. 500 Milliarden Euro. Im Jahr 2000 wurden die UN-Millenniumsentwicklungsziele mit dem Ziel, die Armut bis 2015 zu halbieren, verabschiedet. Warum ist es seit acht Jahren nicht möglich, ähnlich ehrgeizige Ziele in der Bekämpfung der Armut, von Hunger und AIDS umzusetzen?

Mögliche Lösungen und Neuansätze

Die Neuordnung der Finanzmärkte müsste einhergehen mit Initiativen gegen die Hunger- und Ernährungskrise, Durchbrüchen in der Handels- und Klimapolitik sowie Weichenstellungen in Richtung einer nichtfossilen Weltwirtschaft verknüpft werden. Denn eine der wichtigsten Lehren aus dem gegenwärtigen Finanzdesaster lautet: Globale Interdependenzprobleme sind in einer zunehmend multipolaren Welt eben nur durch multilaterale Kooperation und fairen Interessenausgleich zu bewältigen. Dies bedeutet für die OECD-Welt, dass Lösungen ohne die Beteiligung von Entwicklungs- und Schwellenländern nicht zukunftsfähig sind.

[...]

Im Schatten der globalen Finanzkrise veranstalten die Vereinten Nationen vom 29. November bis 2. Dezember 08 in Doha (Katar) die zweite Internationale Konferenz über Entwicklungsfinanzierung. Dort wird vor allem über die Frage, wie mehr (öffentliche) Mittel zur Armutsbekämpfung mobilisiert werden können, diskutiert. Es ist zu befürchten, dass die Krise von Seiten der reichen Länder dazu verwendet wird, weniger Mittel für Entwicklungszusammenarbeit zu geben bzw. zugesagte Erhöhungen nicht einzuhalten, weil sie budgetär stark mit sich selbst beschäftigt sind. Es wäre eine Katastrophe, wenn die Krise zu Lasten der Ärmsten ausgetragen wird, die bereits derzeit stark von der Klima-, Nahrungsmittel- und Energiekrise betroffen sind. Zur Rettung der Banken wurden in den USA rasch 700 Milliarden Dollar aufgebracht. Das zeigt, wenn der politische Wille stark genug ist, lassen sich Steuermilliarden sehr wohl auftreiben. Warum ist das nicht möglich, wenn es um die weltweite Armutsbekämpfung geht? Mit 700 Milliarden Dollar könnten die UN-Millenniumsentwicklungsziele mehrmals erreicht werden.“

Die Textpassagen sind dem Newsletter des Wiener Instituts für internationalen Dialog und Zusammenarbeit entnommen. Auf der folgenden Webseite finden sich ausführliche Information zur Finanzkrise 2008 und ihre weltweiten Auswirkungen: www.vidc.org/?id=507

Zitate aus dem Film und Links

Zitat 1:
«Ich ermutige niemanden, an unseren Unis zu studieren, denn … hier ist alles durch und durch korrupt. Die Korruption durchdringt unsere gesamte Gesellschaft. Die Korruption ist überall. Die Schule taugt nichts mehr. Heutzutage sind sogar die Diplome käuflich. Am Ende stehst du da, ohne etwas gelernt zu haben, und weisst nicht, was du mit deinem Diplom anfangen sollst, weil du es gekauft hast. In Europa ist das anders. Was du gelernt hast, ist Basis für deine künftige Arbeit.»

Zitat 2:
«Ich verstehe jeden, der weggeht, um sein Glück zu suchen. Stell dir vor, du hast einen Doktortitel und es gelingt dir nicht, einen Job zu finden. Dann ist es doch naheliegend zu denken, dass du in Europa schon lange einen gefunden hättest. Das ist die Problematik der illegalen Einwanderung: Wer geht, nimmt eher den Tod in Kauf, als in seiner Heimat zu bleiben. Das tut weh.»

Links für die Recherche:
www.zeit.de/2008/17/Kamerun
www.trend.infopartisan.net/trd1008/t351008.html
http://liportal.giz.de/kamerun.html
http://de.wikipedia.org/wiki/Kamerun
www.welt-ernaehrung.de/2008/12/01/die-weltweiten-hungerrevolten-food-riots-20072008/

Zusammenhang von Ölgewinnen und Korruption
www.bpb.de/politik/wirtschaft/energiepolitik/147056/sub-sahara-afrika
www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/59076/afrikanisch-europaeische-beziehungen?p=1

Europaland (1)

Aussagen aus dem Film	**Analyse** Was könnte damit gemeint sein? Welche ‚Bilder im Kopf' hat die Person, die das sagt?	**Persönliche Interpretation** Stimmen wir dem zu? Wie sehen wir das?
Es scheint mir, dass es in Europa Menschen gibt, die nichts tun und dennoch etwas verdienen. Habe ich nicht Recht?		
Europa ist ein Ort, wo man nicht leicht reinkommt. Ein Ort, wo der Baustil der Häuser anders ist. Ein Ort, wo jeder Bürger sein eigenes Auto hat und alles, was er braucht. Ein Ort, wo es keine Wälder gibt, nichts Natürliches, wie hier bei uns. Ein Ort, wo man für jede Arbeit extrem gut bezahlt wird. So stelle ich mir Europa vor.		
Viele junge Frauen wollen nach Europa. Das ist für sie wie der Himmel auf Erden! … Ich hoffe, ich lerne Leute kennen, die mir helfen, meine Träume zu verwirklichen. Ich will nach Europa, weil ich finde, dass das Leben dort einfacher ist und man einfacher Arbeit findet.		
Man sagt, dass Europa sehr reich sei und dass die Leute dort dem Geld folgen, das sie sehen.		
Es war sehr interessant, [Europa kennen zu lernen]. Meine Vorstellungen von Europa veränderten sich, als ich es mit eigenen Augen sah. Es gab aber auch Bilder, die sich nicht veränderten. Meine Frau erzählte mir Geschichten, die meine Sichtweise beeinflussten. Sie machte mir klar, dass Europäer nicht grundlegend anders sind als Afrikaner.		

Europaland (2)

Aussagen aus dem Film	Analyse Was könnte damit gemeint sein? Welche ‚Bilder im Kopf' hat die Person, die das sagt?	Persönliche Interpretation Stimmen wir dem zu? Wie sehen wir das?
Die Atmosphäre in der europäischen Familie ist anders, ebenso wie ihre Art zu leben und zu handeln. Sie sind liberaler, und die Kinder sind sehr frei. Man redet miteinander, sie können ihre Probleme mit den Eltern besprechen. Die Eltern kümmern sich viel um ihre Kinder. Sie kümmern sich um alle. Sie haben Zusammenhalt, Freiheit, sie können ihre Meinung frei äußern. Wenn ich das mit meiner Familie vergleiche … Wenn ich frei heraus zu meinem Vater sagen würde: ‚Nein, Dad, das mache ich nicht, weil ich finde, dass du Unrecht hast', dann würde er mir vorwerfen, ich sei ein schlechter Sohn. Denn er erwartet von mir, dass ich ihn ehre, ihn respektiere und das tue, was er mir sagt. Weil ich sein Sohn bin. Aber ich bin kein Baby mehr.		
Es sind die Medien und vor allem die Künstler, die die Normalsterblichen zum Träumen verführen: Ihre Zuhörer träumen von Sex, von Europa, von Autos, von Geld. Denn ihnen wird eines vermittelt: Dort lebt man gut. Wenn einer einen Bauch hat, heißt es, der Bauch ist ein Indiz für Wohlstand und ein gutes Leben. Was protzig ist, macht Eindruck. Daher glauben viele Leute, dass ein Auto ihr Leben verändern kann. Und damit liegen sie nicht unbedingt falsch. Wer ein Auto fährt, erlebt, dass die, die ihn vorher beleidigt haben, ihn auf einmal grüßen.		
Irgendwo in deinem Kopf existiert immer ein Bild. Das liegt daran, dass man ständig Leute trifft, Fernsehen schaut und viele verschiedene Dinge sieht. Man macht sich ständig Gedanken über etwas, und diese Gedanken sind unsere Vorstellungen, ähnlich wie Träume.		
Wir haben vieles nicht, das die Europäer haben. Europa ist fortschrittlicher, daher brauchen wir Europas Überschüsse, um sie herzubringen. Man müsste sie dort suchen und hierherbringen. Deshalb kann ich gut nachvollziehen, warum so viele dorthin gehen wollen. Aber ich habe nicht die Absicht auszuwandern. Weil ich glaube, dass man auch hier Großes vollbringen kann – mit dem, was wir haben. Aber je länger je mehr denke ich: Wer wirklich etwas erreichen will, sollte es besser in Europa versuchen. In Europa gibt es viel, das man mitnehmen und herbringen kann.		

Österreich/die Schweiz ist …

Arbeitsauftrag: Ergänze und begründe folgende Sätze aus deiner Sicht (mehr Platz zum Schreiben gibt es auch auf der Rückseite!):

Österreich/die Schweiz ist für mich ein reiches «Land», weil

An diesem Land gefällt mir

Ich würde auswandern, wenn

Folgende politischen und gesellschaftlichen Probleme gibt es hier bei uns: